

Rosenkranzgeheimnisse zu den Anliegen der Amazonassynode Neue Wege für die Kirche und für eine ganzheitliche Ökologie

Der Oktober 2019 wurde von Papst Franziskus zum „Außerordentlichen Monat der Weltmission“ erklärt. Anderen „Leben in Fülle“ zu bringen, sah Jesus als Ziel seiner Mission. Der ganze Mensch, alle Menschen, die ganze Welt sollen heil werden. Leib und Seele gehören zusammen.

„Alles ist miteinander verbunden“ – diese Grundeinsicht betont Papst Franziskus in seiner Enzyklika „Laudato Si“. Die Grundeinsicht, dass alles miteinander verbunden ist, ermöglicht einen gemeinsamen Weg aller Geschöpfe, „damit sie Leben haben, und es in Fülle haben.“ (Joh 10,10) Im Oktober werden sich Bischöfe zur großen Amazoniensynode in Rom treffen. Der Wahlspruch **„Neue Wege für die Kirche und für eine ganzheitliche Ökologie“** greift die brandheißen Themen der Kirche in der Welt im Besonderen in Amazonien auf.

Die Diözese Innsbruck steht Bischof Erwin Kräutler im Wort, die Synode im Gebet zu unterstützen (dazu www.dibk.at/amazonien).

Im Oktober, dem Rosenkranzmonat, in dem traditionell dieser schöne alte Brauch gepflegt wird, kann eine Rosenkranzandacht in den Geheimnissen des Glaubens die uns aufgegebene Schöpfungsverantwortung und Gestaltungsverantwortung betrachten.

1. **Jesus, der sich von der Syrophönizierin überzeugen ließ.**
2. **Jesus, der die Vögel des Himmels in ihrem Eigenwert anerkannte.**
3. **Jesus, der die übrig gebliebenen Brocken einsammeln ließ, damit nichts verdirbt.**
4. **Jesus, der den nach Gerechtigkeit Hungernden und Dürstenden Satttheit verspricht.**
5. **Jesus, der Maria Magdalena als Verkünderin der Auferstehung zu den Aposteln sandte.**

Bei der Betrachtung der Rosenkranzgeheimnisse **versetzen wir uns nun gedanklich, mit Hilfe der Phantasie, in die Situation des jeweils betrachteten Geheimnisses.**

Dann benutzen wir den **Verstand**, um die Geschehnisse zu bedenken. Was passiert da? Was hat das mit meinem Leben zu tun. Warum handelt Gott so?

Anschließend betätigen wir auch den **Willen** und setzen Willensakte. Zum Beispiel: Wie steht es mit meiner Schöpfungsverantwortung im Zusammenhang mit meiner Ernährung? Muss ich achtsamer in meinem Konsum sein?

1. **Jesus, der sich von der Syrophönizierin überzeugen ließ.**

Die Syrophönizierin wirft sich Jesus zu Füßen und bittet ihn, den Dämon ihrer Tochter auszutreiben. Doch Jesus weigert sich zunächst wegen der Herkunft der Frau als Nichtjüdin. Aber ihre Anrede an ihn mit Kyrie, also Herr, das ein Christusbekenntnis ist, überzeugt ihn. Er ändert seine Meinung und heilt die Tochter.

Es ist dies die einzige Erzählung in den Evangelien, in der Jesus seine zuvor unmissverständlich geäußerte Absicht ändert. Jesus lernt von einer zweifachen Außenseiterin, als Frau und als Heidin. Sein Sendungsbewusstsein wird dabei erweitert: Nicht mehr nur für die Israeliten, sondern auch für die Fremden, die Heiden, ist er da. Das Reich Gottes ist nicht beschränkt, das Heil reicht für alle. Die Begegnung mit dieser Fremden eröffnet Jesus neue Perspektiven! In der Nachfolge Jesu gibt es kein Ansehen der Person nach Herkunft oder Geschlecht.

Die indigenen Völker Amazoniens ringen um die Anerkennung ihrer Rechte und die Nicht-Zerstörung ihres Lebensraums und ihrer Lebensweise. Die katholische Kirche, die Bischöfe Amazoniens und die dort arbeitenden Ordensgemeinschaften unterstützen die Indigenen in ihren Auseinandersetzungen: „damit sie Leben haben, und es in Fülle haben.“

2. Jesus, der die Vögel des Himmels in ihrem Eigenwert anerkannte.

Jesus spricht von der falschen und der echten Sorge und stellt uns die Schönheit der Lilien auf dem Feld vor und die Vögel des Himmels, die ohne zu säen und zu ernten von Gott erhalten werden. Die Natur hat uns etwas über Gott zu sagen. Wie Gott uns ganz nahe, zugleich aber auch entzogen bleibt, so auch die Natur und die Tiere. Wir sind für die Erde verantwortlich, im Schöpfungsbericht gibt uns Gott die Sorge für alle Lebewesen auf. Darum müssen wir uns die Frage stellen, wie gehen wir mit Gottes geliebten Geschöpfen um? Wie halten wir es mit dem Töten, dem Essen von Tieren? Jeder Tötungsakt ist ein Akt der Gewalt. Welches Recht haben wir dazu? Die Landwirtschaft ist dem Tierwohl verpflichtet, sie soll tiergerecht und umweltverträglich sein. Es geht darum, Tiere in ihrem Eigenwert zu respektieren. Gerechte Tierhaltung passt sich den Tieren an. Ökologische Landwirtschaft und hohe Standards in der Tierhaltung ziehen einen gerechten Preis nach sich. Der Regenwald Amazoniens brennt, weil wir unsere Verantwortung der Schöpfung gegenüber nicht wahrnehmen, sondern rücksichtslos die Natur ausbeuten. Alles ist miteinander verbunden: unsere Lebensweise hier und das Sterben der Natur in Amazonien.

3. Jesus, der die übrig gebliebenen Brocken einsammeln ließ, damit nichts verdirbt.

In allen vier Evangelien wird von der Speisung der 5000 berichtet. Nachdem Jesus über das Reich Gottes erzählte, forderte er die Jünger auf, der Menge zu essen zu geben. Es fanden sich 5 Brote und 2 Fische, die alle satt machten und sogar noch was übrig war. Jesus ließ die übrig gebliebenen Brocken einsammeln, dass nichts verdirbt. Es wurden 12 Körbe voll. In unserer Zeit des Überflusses ist hier das Vorbild Jesu Mahnung und Auftrag zu gleich. Das Wegwerfen von Lebensmitteln, das Verderbenlassen ist nicht im Sinn Gottes. Der Ausspruch Jesu: „Gebt ihr ihnen zu essen.“ kann als Auftrag an die Kirche gedeutet werden, dass sie zu den Menschen gesandt ist, um vom Leben in Fülle zu erzählen – und vor der Verschwendung und ihren Folgen zu warnen.

4. Jesus, der den nach Gerechtigkeit Hungernden und Dürstenden Sattheit verspricht.

Die Bergpredigt zählt zu den zweifellos berührendsten und tröstlichsten Botschaften von Gott an die Menschen. Sie ist die Magna Charta der gesamten Jesusbotschaft. Sie ist kein frommes Beruhigungsmittel, sondern vielmehr ein Beunruhigungsmittel, um wirklich „Salz der Erde und Licht der Welt“ zu sein. Die Seligpreisungen sind der programmatische Text des Evangeliums. Die Seligpreisungen sehen die Welt vom Ende her. Sie zeigen uns das Ziel und erlauben dabei einen Blick in jenen „neuen Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit herrscht“. Die Herrschaft Gottes lässt alles in neuem Licht erscheinen. Armut, Friedlosigkeit, Unrecht werden dann überwunden sein. Diese endzeitliche Verheißung gilt nach christlichem Glauben bereits für JETZT, da mit Jesus die Herrschaft Gottes schon begonnen hat. Christen und Christinnen sind dazu berufen, an ihrem Kommen in dieser unserer Welt mitzuwirken. In Amazonien ringen die Menschen insbesondere die indigenen Völker um Gerechtigkeit. Es geht um ihr konkretes Leben jetzt im Hier und Heute. Die Kirche Amazoniens ist in der Welt mit den Menschen und teilt Freude und Hoffnung, Trauer und Angst. Es braucht Kreativität und Gnade, um die neuen Wege für die Kirche und eine ganzheitliche Ökologie durch unser Handeln mitzuschaffen.

5. Jesus, der Maria Magdalena als Verkünderin der Auferstehung zu den Aposteln sandte.

Die Überlieferung des Ostergeschehens ist mit dem Namen Maria Magdalena verbunden. Sie begegnete dem Auferstandenen als erste. Jesus gab ihr den Auftrag, seine Auferstehung zu verkünden. Bereits von Augustinus wurde sie „Apostelin der Apostel“ genannt. Das Beispiel Maria Magdalenas kann von den Gläubigen heute als Beispiel für den Dienst der Frauen in der Kirche entdeckt werden, so steht es im römischen Dekret von Papst Franziskus über Maria Magdalena als Apostelin. In Amazonien einem Gebiet mit großem Priestermangel werden viele Gemeinden von Frauen geleitet. Sie stehen in der Nachfolge Maria Magdalenas als Verkünderinnen. Die Kirche Amazoniens verhandelt über neue Wege in der Kirche, sie möchte Klarheit schaffen über die Art offizieller Dienstämter, die den Frauen übertragen werden können ...!